

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

In „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Haupt, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. Faustsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 4. — Fernsprech- und Adressliste: Für Anzeigen 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsverkaufspreis 20 Pf.

Verkaufspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Abonnenten vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgebühren. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die Tagesblätter 15 Pf., Anzeigen von auswärts 20 Pf., im Postamt 20 Pf. — Postamt: Nr. 5264 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 251.

Magdeburg, Dienstag den 26. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

## Der eiserne Ring.

Neskiub ist erobert! Das ist die wichtigste Meldung vom Balkankriegsschauplatz, die am Sonntag durch Funksendung aus Sofia nach Berlin übermittelt wurde und am späten Nachmittag hier eintraf.

Neskiub, serbisch Skoplje genannt, hat für den bulgarisch-serbischen Krieg eine besondere Bedeutung. Hauptstadt des ehemaligen türkischen Vilajets Kosowo, ist Neskiub seit einem Menschenalter der meistumtrittene Platz in dem

### schweren bulgarisch-serbischen Ringen

um die mazedonischen Seelen. Neskiub war der geistige Mittelpunkt dieser Kämpfe, die durch Schule, Kirche, wie nicht minder durch Banterrorismus zwischen den feindlichen Slawenbrüdern geführt wurden. Das Konstantinopeler bulgarische Exarchat sowie das dortige öumenische Patriarchat waren beide in Neskiub durch Erzbischöfe vertreten, die einander jeden Fußbreit nationalen Einflusses auf das heiligste Strick machten, wobei innerhalb der patriarchalistischen Metropole noch besondere Spaltungen zwischen Serben und Griechen um das nationale Vorrecht bei der Besetzung des Erzbischofsstuhls bestanden. Als dritter christlicher Kirchenfürst hatte in Neskiub ein katholischer Erzbischof seinen Sitz, der von Rom in Uebereinstimmung mit Wien für die katholischen Albanier der Neskiuber Diözese bestellt war.

Serben wie Bulgaren führten bei ihren Ansprüchen auf Neskiub historische Ueberlieferungen ins Feld. Neskiub gehörte Ende des 10. Jahrhunderts zum großen Bulgarenreich des Zaren Samuel, zwei Jahrhunderte später zum Bulgarenreich des Zaren Johannes Asen, kam jedoch 1282 zum Serbenreich unter Stefan Urosch 2. und blieb serbisch bis zur Eroberung durch die Türken (Ende des 14. Jahrhunderts). Gemäß dem serbisch-bulgarischen Bündnis- und Teilungsvertrag von 1912 hätte der Kaiser von Rußland zu entscheiden gehabt, ob Neskiub an Serbien oder Bulgarien fallen sollte. Der Krieg der Verbündeten gegeneinander machte außer andern Vertragsbestimmungen auch diese gegenstandslos.

Vor genau 3 Jahren haben die Serben ihren Einzug in Neskiub gehalten. Jetzt haben die

### Bulgaren die Stadt erobert.

Allerdings erst nach lebhaften und schweren Kämpfen, über die Einzelheiten noch nicht vorliegen. Mit der Einnahme dieser heiß umstrittenen Stadt haben die Bulgaren einen großen moralischen Erfolg zu verzeichnen.

Aber darüber hinaus wird durch sie auch der bisherige strategische Erfolg der deutsch-österreichischen Armeen wesentlich verstärkt. Das erhellt aus unserer Kartenstizze, die einen Ueberblick über den ganzen Kriegsschauplatz gewährt, und aus den deutsch-österreichischen Tagesberichten, die wir des besseren Verständnisses wegen hier zunächst einfügen:

### Deutscher Bericht.

#### Sonnabend:

Bei Visegrad wurde der Uebergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Ortes vertrieben.

Die Armee des Generals von Koevch hat die feindlichen Stellungen zwischen der Lufavica und dem Kosmaj-Berg geklärt.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat den Gegner östlich von Palanka über die Jasenica und östlich der Morava aus seinen Stellungen in Linie Aleksandrovac — Orlovac geworfen. Ueber 600 Serben wurden gefangen genommen.

Dem Druck von beiden Seiten nachgebend, weichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der Lanic Kosjucica-Berg — Slatina-Böhe (281).

Die bulgarischen Truppen setzten sich in Besitz von Regotin und Kojlevo. Sie stehen östlich und südöstlich von Knjazevac im fortschreitenden Angriff und wiefen jüdisch, von Pirat serbische Vorhölle blutig ab.

#### Sonntag:

Von der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen warf die Armee des Generals von Koevch östlich der Zaccavica die Serben weiter in südlicher Richtung zurück.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat bei Palanka das Südufer der Jasenica gewonnen, weiter östlich die Linie Rapinac — nördlich Petrovac — Manovac gegen teilweise sehr hartnäckigen Widerstand der Serben erreicht. Die große Zahl der von untern Truppen beerbeiteten Serben läßt auf die Schwere der Verluste des Feindes schließen.

Bei Orlova ist die Donau überschritten, die Höhe der Slava Bozija gewonnen. 3 Offiziere, 70 Mann wurden gefangen.

Die Armee des Generals Vojasjefi hat in Pralovo (an der Donau nordöstlich von Regotin) ein russisches Munitionslager erobert und hat halbwegs Zajecar — Knjazevac das Westufer des Timok besetzt. Von den bulgarischen Seeressteilen liegen keine neuen Meldungen vor.

### Wiener Bericht:

#### Sonnabend:

Die Armee des Generals von Koevch gestern westlich der von Belgrad nach Krangielovac führenden Straße in die festungsartig ausgebaute Kosmajstellung ein.



Die durch das Moravaal vordringenden deutschen Streitkräfte warfen den Gegner von den Höhen nördlich der untern Jasenica hinab. Bei Orlova hat eine aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen zusammengesetzte Gruppe die Bergstellungen am Südufer der Donau und das Fort Elisabeth bei Tetin genommen. An vielen Punkten ihrer erschütterten Front aufgelöst und zerstreut, weichen die Serben überall gegen Süden zurück. Die Verbündeten verfolgen.

Bei Visegrad haben österreichisch-ungarische Truppen den Feind von den Höhen östlich der Drina vertrieben.

Die Vorrückung der bulgarischen ersten Armee machte bei Regotin, am mittleren Timok und südöstlich von Knjazevac weitere Fortschritte.

#### Sonntag:

Die Armee des Generals der Infanterie von Koevch drängte den Gegner über die Höhen nördlich von Krangielovac zurück. Serbische Nachhuten, die sich südlich der Slatina zum Kampfe stellten, wurden von unsern Bataillonen geworfen.

Die heiderseits der Morava vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen die Höhen südlich von Palanka und nördlich von Petrovac.

Die bei Orlova übergesetzte Kraftgruppe vertrieb den Feind aus dem Bergland westlich von Madovo.

Die Bulgaren rüdten über Regotin hinaus und überschritten mit den nördlich von Knjazevac vorgehenden Streitkräften den mittleren Timok.

Deutsche und österreichische Truppen drängen von Norden und Nordwesten her vor. Sie haben südlich Belgrad bereits erhebliche Fortschritte gemacht und stehen heute bereits halbwegs zwischen Belgrad und dem auf unserer Karte verzeichneten Krangielovac. Jetzt ist ein

### neuer Uebergang über die Donau

erzwungen worden, und zwar an der äußersten Nordostecke Serbiens, dort wo die Donau sich durch das „Eiserne Tor“ zwängt, um dann nur rumänisches und serbisches Land zu berühren. Gleichzeitig ist auch von Visegrad (Sprich: Wische-

grad) aus der Uebergang über die Drina erkämpft worden. Visegrad liegt noch auf bosnischen Gebiet, und ist nördlich der montenegrinischen Grenze, in einer südwestlich verlaufenden Linie von Krangielovac zu finden.

Die Bulgaren stehen von der serbisch-bulgarisch-rumänischen Grenze an auf serbischem Boden, haben Regotin erreicht, bedrohen Zajecar und das südlich davon gelegene Knjazevac, haben die Bahn Nisch—Neskiub—Saloniki bereits bei den von ihnen besetzten Städten Branja und Kumanovo unterbrochen und eroberten jetzt Neskiub, so daß die serbische Verbindung mit Saloniki und mit den dort gelandeten englisch-französischen Truppen jetzt so gut wie vollständig unterbrochen ist. Auf jeden Fall ist das von Nordwesten, Norden, Osten und jetzt auch vom Südosten gleichzeitig bedroht.

### serbische Heer in größter Gefahr.

Nicht nur, daß es von seinen südlichen Gliedern getrennt wird, es steht auch im Begriff vollkommen eingekreist zu werden. Eine Rückzugsmöglichkeit, wie sie sich den russischen Seeresäulen bot, dürfte in Serbien kaum bestehen. Denn das Land mit seinen schroffen Verästelten, ohne verbindende Bahnen, bietet einer fliehenden Armee noch mehr Schwierigkeiten, als es den Angreifern schon entgegenstellt.

Einstweilen aber denken die Serben noch nicht an diesen allgemeinen Rückzug. Sie verteidigen ihr Land mit zäher Erbitterung und jeder Fußbreit Boden muß schwer erkämpft werden. Noch hält sie augenscheinlich die Hoffnung auf

### Hilfe von den Verbündeten

aufrecht. Doch wird sie mit jedem Tage mehr schwinden müssen. Zwar berichtet die Pariser und Londoner Presse, daß neue Truppen in Saloniki gelandet würden und daß bereits die erste Verbindung zwischen den bisher Gelandeten und den Serben in Mazedonien hergestellt sei. Doch ist diesen Meldungen um so weniger zu trauen, als der Streit um ihre Beteiligung unter den Alliierten einstweilen rüftig weitergeht. Neuerdings tauchen ganz „authentische“ Meldungen auf, daß Rußland an der bulgarischen Schwarzmeerküste Truppen landen wolle. Selbst wenn dieses Wollen vorhanden wäre, würde das Vorkommen noch immer auf einem andern Blatte stehen.

Die einzige positive Hilfe, die die Verbündeten dem bedrohten Serbien bisher zuteil werden ließen, besteht in einem neuen Heldentat der britischen Flotte. Sie hat im Verein mit französischen Kriegsschiffen

### offene Städte und Dörfer beschossen,

die an der bulgarischen Küste des Ägäischen Meeres liegen. Die Granaten der Schiffe, die aufgespart werden mußten, weil man aus Furcht vor den Tauchbooten nicht nahe genug an die Dardanellen heranfahren konnte, die hageln jetzt auf Dedeagatsch und Porto Lagos. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat unter Berufung auf die Vorschriften des Völkerrechts und der Haager Konvention bei den nicht feindlichen Regierungen Einspruch erhoben „gegen eine so barbarische Handlungsweise, die so wenig dem Rufe von Schützern und Verteidigern des Rechtes angemessen ist, auf dessen Erringung Großbritannien und Frankreich so großen Wert gelegt haben“.

Der Protest wird die „Verteidiger des Rechtes“ allerdings nicht abhalten, das zu tun, was sie für zweckmäßig halten und durchsetzen können! Die Verletzung der griechischen Neutralität kostete nicht allzu großes Risiko. Bei Rumänien sieht es schon anders aus. Deshalb hütet man sich dort einstweilen noch, mit Gewalt vorzugehen.

Inzwischen wird sich das Schicksal Serbiens vollenden, ohne daß noch eine durchgreifende Hilfe kommt. Der Zusammenbruch der serbischen Verteidigung wird aber auf die politische Lage nicht ohne Einfluß bleiben können. Das sieht man in London, Paris und Petersburg ein. Der Telegraph ist geschäftig, und überschüttet die Welt mit immer neuen Meldungen von „bedrohenden“ Ereignissen. Man tut gut daran, sich durch diesen Wirbelwind nicht betören zu lassen. Einstweilen hat die schweigende deutsche Seeresleitung immer noch sicherer operiert als die geräuschvolle Depeschen-diplomatie der Entente. —

# Die französische Balkanfrife

Unser französischer Korrespondent schreibt uns:  
Es wird nicht viel Leute innerhalb und außerhalb Frankreichs geben, die die treibenden Ursachen der französischen Balkanfrife herausfinden werden, die nach einigen bewegten Zwischenfällen zur Demission Delcassé's und zu einer von Standaßzenen angefüllten, im Grunde jedoch völlig unbedeutenden Kammerfrife geführt haben.

Die Legende will, daß Herr Delcassé gegen Deutschland eine „Einkreisungspolitik“ geführt, durch das Bündnis mit Rußland, die Verständigung mit England und Italien die „Revanche“ vorbereitet hat. Es wird also nicht wenige Politiker geben, die aus der sensationellen Demission des ehemaligen — und zukünftigen — Ministers des Außeren auf eine Abkehr oder wenigstens auf den Anfang einer Abkehr der Kriegspolitik „bis ans Ende“ schließen werden.

Die Wirklichkeit ist anders, ganz anders.  
Das Bündnis mit Rußland sollte Frankreich vor einem deutschen Angriff schützen. Herr Delcassé war vielleicht der erste Minister des Außeren, der erkannte, zu welcher Vasallenrolle diese Politik Frankreich führt. Jedemfalls war er der erste Minister des Außeren, der Frankreich von dieser „Politik à la suite“ zu emanzipieren suchte. Um sich mit Deutschland zu verständigen? Nein, keineswegs. Delcassé ist ein von Nationalstolz geblähter Franzose, und seine Konversationen waren es, die Jaurès stets irritierten. Was Delcassé wollte, war an Stelle der Russenpolitik eine französische Nationalpolitik zu setzen und deshalb, die Politik seiner Vorgänger umwerfend, verständigte er sich mit England.

## Statt der Russenpolitik die westeuropäische Politik.

Am Ende dieser Politik wäre möglicherweise die Verständigung mit Deutschland gewesen, wenn nicht die Marokkofrife gekommen wäre. Man erinnere sich schließlich, daß Delcassé wenige Monate vor dem Ausbruch des europäischen Krieges seine Demission als französischer Botschafter in Petersburg gegeben hat — wie er jetzt seine Demission als Minister des Außeren gab —, und man wird der Wahrheit auf der Spur sein.

Um was handelt es sich in Wahrheit? Die Sperrung der Dardanellen, die für Rußland unerträglich war, ließ England im Grunde kalt. Was dieses kummerte und was in einer Depesche vom 7. August 1914, die Grew dem englischen Botschafter in Konstantinopel schickte, bereits mit unzweideutiger Klarheit zutage tritt, ist die

## Sorge um Aegypten

und also den Suezkanal. Die Einschicht in die Dardanellen der deutschen Kriegsschiffe „Göben“ und „Breslau“ datiert vom 10. August, die Schließung der Dardanellen vom 3. Oktober; aber noch am 11. Oktober telegraphierte Grew dem englischen Botschafter in Konstantinopel: „... Ich bin völlig Ihrer Ansicht, daß die Regierung Sr. Majestät (England) vermeiden müßte, die Türkei zu verlassen, selbst mit einem plausiblen Grunde...“ Erst als die englische Regierung in Aegypten eine „Empörung“ als Vorwand benutzen konnte, entschloß sie sich zum Bruch mit der Türkei. Auf die Versicherung ihres türkischen Botschafters, daß es der Türkei an Kohlen, Munition und Geld mangle, vertrauend, versuchte die englische Regierung die Dardanellen zu forcieren. Dieser Politik allein hat Delcassé sekundiert.

Für Rußland handelte es sich jedoch nicht um ein Ablenkungsmannöver eines türkischen Angriffs auf Aegypten und den Suezkanal, sondern um Konstantinopel. Rußland versuchte also die englisch-französische Diplomatie zu veranlassen, die Balkanvölker gegen die Türkei und seine Verbündeten in Bewegung zu setzen. Delcassé verfolgte dagegen seine westeuropäische Politik. Durch die Aussicht, aus der Adria ein geschlossenes italienisches Meer zu machen — was keineswegs im Interesse Serbiens, und also Rußlands liegt — vermochte er es, Italien zum Kriege zu verleiten. Wenn Rußland nachgab, so nur, weil es die Aussicht hatte, über Konstantinopel eine direkte Verbindung mit dem Mittelmeer zu haben.

Mit dem Eintritt Italiens in den Krieg fiel eigentlich schon die von Rußland projektierte

## Koalition der Balkanvölker

gegen die Türkei und Oesterreich-Ungarn. Griechenland

war mißtrauisch gemacht gegen Italien. Serbiens Ambitionen waren Italien geopfert, und es war also wenig disponiert, noch Mazedonien zu opfern. Daß Bulgarien und Rumänien wenig begeistert waren, in den Krieg zu ziehen, damit Rußland sich am Goldenen Horn festsetze, ist natürlich. Wenn noch Rußland bereit gewesen wäre, durch eine sofortige Abtretung von Bessarabien an Rumänien einen rumänisch-bulgarischen Ausgleich wegen der Dobrudscha zu ermöglichen, aber dazu war Rußland nicht zu haben. Es war nicht einmal freigebig mit dem, was ihm nicht gehörte, und wahlte nichts von einem Abtreten von Czernowitz an Rumänien. England griff in den Beutel und erreichte damit eine „wohlwollende Neutralität“ Rumaniens. Das war alles.

Der bulgarisch-türkische Vertrag, die deutsch-österreichische Offensive gegen Serbien, die man

## bis zur letzten Stunde als „Bluff“

behandelte, haben Frankreich und England vor die vollendete Tatsache gestellt, entweder den Serben 500 000 Mann zu Hilfe zu schicken, oder eine definitive Niederlage Rußlands auf dem Balkan einzukleiten. Die Wahl Delcassé's konnte nicht zweifelhaft sein. Für ihn kommt Frankreich zu erst. Ein Hilfskorps von 500 000 Mann, das ist das Angebot der Offensive in Frankreich. Die Engländer, die nach Aegypten schickten, schwankten unschlüssig hin und her. In den sonstigen maßgebenden politischen Kreisen Frankreichs — wir präzisieren absichtlich nicht — war man für die Fortsetzung der traditionellen Politik, die wir kurz Russenpolitik nennen. Deshalb ging Delcassé.

Die Erklärung Vivianis, die Debatten in der Kammer und der Presse reden und schreiben um den Kern der Sache herum. Man weiß nur, daß Italien keine Truppen schickt, daß Frankreich und England 150 000 Mann schicken wollen — aber noch nicht geschickt haben, daß Rußland Truppen schicken will. — Wie wagen eine Prophezeiung. Delcassé wird recht behalten. —

# Was der Krieg bringt.

## Generalsturm am Isonzo.

Wie wir bereits am Sonnabend betonen, ist die neue italienische Offensive an der ganzen österreichischen Front noch nicht beendet. Im Gegenteil dürften noch wiederholte Massenstürme, verbunden mit riesiger Artillerietätigkeit zu erwarten sein. Die beiden letzten Tagesberichte des Wiener Generalstabs enthalten Meldungen von furchtbaren Kämpfen. Sie lauten am:

### Sonnabend:

Mit Tagesanbruch des 22. schien die Italiener nahezu an der ganzen Küstendänischen Front neuerdings mit ihrer bisher heftigsten Angriffe ein. Wie an den früheren Schlachttagen waren auch gestern alle italienischen Angriffen vergeblich.

Gegen Mittag schickte auf den Höhen des Javorcet ein starker feindlicher Angriff, der an einigen Punkten bis an die eignen Stellungen herangekam. Am Arin, am Muzli Brh und an den anderen Teilen des Tolmeiner Brückenkopfs brachen zahlreiche neue Angriffe der Italiener blutig zusammen. Die feindliche Infanterie erlitt wieder schwere Verluste.

Das Angriffsfeld der Alvini von Rozarice und jenes der Versaglieri bei Seno ist mit Leichen bedeckt. Unsere tapferen Truppen behielten alle Stellungen in ihrem Besitz.

In der Gegend von Plava drang italienische Infanterie beim dritten Anlauf in unsere Gräben bei Jacora ein, wurde jedoch ungefümt wieder hinausgeworfen.

Am Görzer Brückenkopf hielt das starke Geschützfeuer tagsüber an und steigerte sich gegen unsere Schützenbedeckungen auf der Höhe Podgora zu großer Heftigkeit. Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen diese Höhe wurde durch das Feuer unserer Batterien vereitelt.

Auf der Hochfläche von Doberdo stürmt feindliche Infanterie auch gestern wiederholt an unsere Stellungen. Drei Anläufe gelang es dem Gegner, vorübergehend in unsere Stellungen einzubringen. Ein schneidiger Gegenangriff des Infanterie-Regiments Nr. 13 warf ihn überall zurück. Der Monte San Michele ist nach wie vor fest in unserer Hand. Auch sonst brachen alle gegen die Hochfläche von Doberdo gerichteten Angriffe des Feindes vor der tapferen Ausdauer des tapferen Verteidigers zusammen. Zahlreiche, den ganzen Tag sich wiederholende Vorstöße italienischer Infanterie endeten fast durchweg mit einer regellosen Flucht des Angreifers.

In Arzten und Tirolo hält das italienische Geschützfeuer an der ganzen Front an. Unter schweren Verlusten wurden drei Angriffe gegen den Col di Lana, einer bei der Grenzbrücke südlich von Schludervod, abgewiesen. Südlich von Arzachon trüben Tiroler Kaiserjäger eine feindliche Vorstellung. Auch die Verteidiger der Beschießungen von Zielgerenth schlugen alle Angriffe ab.

### Sonntag:

Die allgemeine Schlacht am Isonzo dauert fort. Gestern erschütterten sich die mit beispielloser Erbitterung geführten Infanteriekämpfe auch auf den Brückenkopf von Görz. Wieder brachen die Stürme des Feindes allenthalben am jähen Widerstand unserer tapferen Infanterie, die in der mächtigen Wirkung der Geschütze eine vorzüglichste Stütze fand, unter furchtbaren Verlusten zusammen.

Der italienische Hauptangriff ist von Vorstößen starker Kräfte gegen die Tiroler Front begleitet. Die Hochflächen von Zielgerenth und Lajraun stehen unter heftigem Artilleriefeuer. Mehrere italienische Infanterie-Divisionen greifen die Dolomitensfront an. Hier wurden vorgestern und gestern je ein Angriff auf das Semberger Haus, den Col

di Lana und die Stellung von Tre Cassi, zwei Vorstöße gegen den Aufreda (südwestlich Schludervod) und je vier Angriffe auf unsere Linien nördlich des Ortes Sief und im Popena-Tal blutig abgelehnt.

In der Krattner Front fanden nur Artilleriekämpfe und Mänselien statt. Im Mittiger Becken und im Arn-Gebiet unternahm der Feind gestern vormittag noch einzelne vergebliche Vorstöße und Angriffsvorwände. Dann laute der Kampf ab.

Gegen die Front von Muzli Brh bis einschließlich des Tolmeiner Brückenkopfs richten sich noch immer die verzweifeltsten Anstrengungen der Italiener. Insbesondere die Höhe westlich von St. Lucia wird unaufhörlich angegriffen. Alpini drängen hier in ein kleines Frontstück ein. Ein schneidiger Gegenangriff der Infanterie-Regimenter Nr. 53 und 86 warf sie binnen kurzem wieder hinaus.

Auch im Isonzo-Abchnitt zwischen dem Tolmeiner und dem Görzer Brückenkopf, wo namentlich bei Plava heftig gekämpft wurde, vermochte der Feind nirgends durchzudringen. Vor dem Görzer Brückenkopf waren schon vorgestern mehrere Angriffsvorwände gegen den Monte Sabotino zusammengebrochen. Gestern gingen nach starker Artillerievorbereitung sehr bedeutende italienische Kräfte zum Angriff auf diesen beherrschenden Berg und gegen Celavica vor. Der Kampf wogte hin und her, dauerte auch nachts fort und endete damit, daß unsere Truppen alle Stellungen in festem Besitz behielten.

Am Abend der Hochfläche von Doberdo tobte die Schlacht im Abchnitt zwischen Marnizza und dem Monte dei sei Sazi mit unvermindeter Gewalt weiter, während im Südschnitt Tag und Nacht ruhiger verlief. Die mit frischen Kräften immer wieder von neuem vertriebenen Angriffe des Feindes schützerten vollständig. Nur vorübergehend gelang es den Italienern, sich in einzelnen vorderen Gräben festzusetzen. Unsere Infanterie, so das brave Infanterie-Regiment Nr. 39 südlich San Martin, gewann ihre Stellungen im Handgemenge immer wieder zurück.

Sollte 5 Monate dauern schon die Kämpfe, ungeheure Verluste haben die Italiener erlitten, aber noch nicht den geringsten Erfolg erzielt. Am 23. Mai wurde die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn übergeben und bald darauf begannen die ersten, zunächst mit schwachen Kräften unternommenen Angriffe gegen die Stellungen der deutsch-österreichischen Truppen am Isonzo, die sich allmählich immer mehr steigerten, und größere Ausdehnung annahmen.

Am 5. Juli fand die erste allgemeine Schlacht am Isonzo statt, bei der die gesamte dritte italienische Armee, von etwa vier Armeekorps, unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen die Front der österreichisch-ungarischen Truppen vom Görzer Brückenkopf bis zum Meere vorging. Die Italiener wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Die mehrtägige zweite Isonzschlacht, die noch ungleich gewaltiger war, endigte am 27. Juli mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes, der diesmal in dem ungefähr 30 Kilometer breiten Raume zwischen Monte Sabotino und der Klüte sieben Korps mit mindestens 17 Infanterie- Mobilmiliz-Divisionen einsetzte, und um jeden Preis, ohne Rücksicht auf die Opfer an Menschen und Material, durchzubrechen versuchte. Die Gesamterluste der Italiener wurden dabei auf 100 000 Mann geschätzt.

Runmehr hat die dritte große Offensive eingesetzt. Ein gewaltiger Geschützkampf, der mehr als 50 Stunden dauerte, hat ihn eingeleitet. Bisher ist es den helden-

mütig kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen gelungen, die Angriffe auf der ganzen Front erfolgreich abzuweisen. Noch sind die Kämpfe nicht abgeschlossen und dauern noch an. Was den italienischen Truppen aber beim ersten Ansturm nach der starken Artillerievorbereitung nicht gelang, werden sie auch wohl in der Folge, wo sie unter viel ungünstigeren Verhältnissen kämpfen, nicht erreichen. —

## Murz erstürmt.

Die Russen haben, wie der Sonnabendbericht der deutschen Heeresleitung meldet, an der nördlichsten Stelle von Kurland, bei Domesnees am Riga'schen Meerbusen, eine Truppenlandung versucht. Das Unternehmen ist jedoch bereits am folgenden Tage wieder zusammengebrochen. Wir verzeichnen hier die letzten Berichte der deutschen Heeresleitung vom östlichen Kriegsschauplatz:

I.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Nordhälfte von Kurland erschienen russische Schiffe, beschossen Petragge, Domesnees und Giplen und landeten schwache Kräfte bei Domesnees.

Wiederholte, mit starken Kräften unternommene russische Angriffe in Gegend südlich von Sabowe hatten auch gestern keinen Erfolg. Sie führten bei Duti zu heftigen Nahkämpfen.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Wygonowkoje-Sees wurden in Verbindung mit der

Secresgruppe des Generals v. Linzingen feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Eginsk-Kanal abgewiesen.

Westlich von Gattorok ist unter Angriff im weiteren Fortschreiten. Aufkl. ist geommen. Ueber 600 Gefangene sind eingebracht.

II.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die bei Domesnees gelandeten russischen Kräfte gingen vor dem Anmarsch deutscher Truppen wieder auf die Schiffe.

Nordwestlich von Düna wurden unsere Truppen den Gegner unter großen Verlusten für ihn aus seinen Stellungen bei Schlöberg und erstürmten Murz. Die Russen ließen 18 Offiziere, 2940 Mann, 10 Maschinengewehre, einen Minenwerfer in unserer Hand.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Secresgruppe des Generals v. Linzingen.

Wiederholte Angriffe gegen unsere Kanalstellung südlich des Wygonowkoje-Sees wurden abgewiesen. Im Gegenseite wurden zwei Offiziere, über 300 Mann gefangenengenommen.

Westlich von Gattorok sind feindliche Stellungen bei Komarow geommen, vielfache russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen, 3 Offiziere, 458 Mann sind in unserer Hand geblieben.

Die österreichisch-ungarischen Meldungen vom russischen Kriegsschauplatz vom Sonnabend und Sonntag berichten:

I.  
Von einigen vergeblichen Angriffsvorhaben des Feindes bei Nowo-Aleksiniec abgesehen, kam es auch gestern an der Front südlich von Kofki zu keinerlei besonderen Ereignissen. Im Styr nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. Unsere Truppen erklimmen das mit besonderer Hartnäckigkeit verteidigte Dorf Kofki westlich von Czartorzyk. Inmitten österreichischer Landwehr und polnischer Legionäre angreifend, legte in diesen Gefechten unsere auf allen Schlachtfeldern bewährte 10. Kavallerietruppen-Division neuerlich Proben ihrer Kampfkraft ab.

Die Zahl der von den Verbündeten eingebrachten Gefangenen erhöhte sich um einige Hundert.  
Bei der gestern mitgeteilten Abwehr russischer Angriffe an der oberen Szczarka wurden auf dem Gefechtsfeld einer durch deutsche Patrouillen verstärkten österreichisch-ungarischen Division 10 russische Offiziere und 1600 Mann gefangen genommen.

II.  
Bei Nowo-Aleksiniec gewannen wir die vorgestern geräumten Höhen östlich von Loupino wieder zurück. Bei Czartorzyk schritten unsere Angriffe vorwärts. Der Feind wurde bei Komarow geworfen. Sonst Lage unverändert.

Murt, das von deutschen Truppen erklimmt wurde, liegt nordwestlich der starken Festung Dünaaburg. Seine Eroberung bedeutet einen neuen wesentlichen Schritt auf dem Wege zur endlichen Verwindung der Dünaaburg, die im Russischen Dwinje genannt wird.

Auch auf den übrigen Teilen der deutschen Front ist die Lage gut. Russische und englische Blätter bereiten bereits auf den Fall von Riga vor. Schon wird ange deutet, daß die Räumung von Riga keine Verschlechterung der Lage der Russen bedeuten würde. Diese Art Stimmungsmache ist aus den Tagen von Warschau, Zwangorod und Brest-Litowsk zur Genüge bekannt. Man könnte aus ihr schließen, daß die deutschen Erfolge im Nordosten bereits größer sind, als aus den schlichten Mitteilungen des Hauptquartiers sich entnehmen läßt.

\* \* \*

### Fliegerkämpfe im Westen.

Während der deutsche Tagesbericht vom Sonnabend, der nur in einem Teil unserer letzten Ausgabe Platz fand, vom westlichen Kriegsschauplatz „nichts Neues“ meldete, enthält der Sonntagsbericht folgende Mitteilungen:

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen; in unsere Stellungen eingebrungene Abteilungen wurden sofort wieder herausgeworfen.

Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Dünne und Bahnhof Royon. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf westlich von St. Quentin zum Absturz gebracht. Führer und Beobachter (Offiziere) sind tot.

Deutsche Flieger griffen mit anscheinend gutem Erfolg das englische Truppenlager Abbeville an und besetzten Verdun mit Bomben. Es wurden Treffer beobachtet.

Die deutschen Kampfflugzeuge haben bereits wiederholt Proben besonderer Leistungsfähigkeit abgelegt. Das erkennen auch die Gegner bereits an. Wir verweisen auf die an anderer Stelle dieses Blattes abgedruckte Notiz über die Bedeutung der Flugzeuge im Kriege.

\* \* \*

### Türkische Berichte.

Das türkische Hauptquartier berichtet unterm 24. Oktober von der Dardanellenfront: Bei Anafarta beschädigte unsere Artillerie schwer die feindlichen Gräben. Unsere Artillerie beantwortete das Feuer eines feindlichen Torpedoboots, das die Umgebung von Djonghair beschuß, und traf es. Dichter Rauch und eine Explosion wurden an Bord des erwähnten Torpedoboots bemerkt, das in beschädigtem Zustand von anderen Torpedobooten nach Imbros geschleppt wurde. Bei Ari Nurun und Sebül Bahr beiderseits zeitweise aussehendes Geschütz- und Gewehrfeuer sowie Bombenwerfen. Sonst nichts von Bedeutung.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 24. Oktober lautet: An der Dardanellenfront liegen bei Anafarta unsere Patrouillen feindliche Patrouillen in einen Sitzverhaft fallen, wüteten einen Teil und trieben die übrigen in ihre Gräben zurück. Unsere Artillerie zerstörte eine Minenwerferstellung und eine vom Feinde wieder hergestellte Barrikade, die erst kürzlich von uns in Trümmer gelegt worden war. Bei Ari Nurun und Sebül Bahr dauert das gewöhnliche Infanterie- und Artilleriefeuer und Bombenwerfen an. Ein feindlicher Torpedobootszerstörer beschuß wirkungslos einige Punkte. Sonst nichts Neues.

\* \* \*

### Der Unterseekrieg.

Dem Budapest Blatt „A Vilag“ wird aus Saloniki gebracht: Seit zwei Tagen ist ein großes englisches Kriegsschiff, das in dem hiesigen Hafen erwartet wurde, hier eingetroffen. An Bord des Schiffes, das von Mubros nach Saloniki abgegangen war, befanden sich auch zwei französische und hier englische Generale. Die Ausfahrt des Schiffes war der Truppenleitung Saloniki gemeldet worden. Seitdem aber traf keine Nachricht mehr ein. Das englisch-französische Offizierkorps in Saloniki befindet sich in großer Erregung; man befürchtet, daß das Schiff durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden ist. Zur Suche entsandte Hilfskreuzer kehrten ohne Erfolg zurück.

„Petit Parisien“ veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Vom 1. Oktober bis zum 20. Oktober wurden im Mittelmeer folgende französische Dampfer von feindlichen Unterseebooten versenkt: „Provincia“, „St. Marie“, „Antonie“ und „Amiral Amelin“. Die drei ersten waren leer. Die Besatzung wurde gerettet. Auf dem „Amiral Amelin“ kamen 64 Mann um. Die 64 Angekommenen waren Soldaten.

„Petit Parisien“ meldet aus Le Havre: Der Dampfer „Normanien“, der aus Kanada zurückkehrte, wurde infolge Nebels beim Leuchtturm von Odetville. — Es wird bekanntgegeben, daß der Dampfer „St. Pierre“ nicht, wie ursprünglich gemeldet, von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Es müsse eine Verwechslung mit einem andern Schiffe vorliegen.

Die englisch-französischen Schiffs-Agenturen in Griechenland haben ihre Tätigkeit eingestellt und die Beamten sind bereits heimgekehrt. Die Unternehmungen übergaben die eingelaufenen Schiffe dem griechischen Entente-

leitung in Saloniki. Sämtliche Schiffe wurden der Kriegsflotte eingereiht.

Einer Privatmeldung aus Amsterdambefolge ist der Dampfer „Blieftroom“ von Fowey in Amsterdam mit Kollisionsschaden eingetroffen. Es berichtet, daß er bei den Downs von einem englischen Torpedobootszerstörer unbekanntes Namens gerammt worden sei. Der Zerstörer sei sehr stark beschädigt worden.

Vor einigen Tagen soll ein deutsches Unterseeboot 3 Meilen vor dem Hafen einen englischen Transportdampfer mit 800 Soldaten versenkt haben. In letzter Zeit werden die Truppensdampfer nicht mehr von Kriegsschiffen begleitet. Die Dampfer werden ihrem Schicksal überlassen. Der Grund zu dieser Maßregel ist unbekannt.

\* \* \*

### Notizen.

Eine Frauenabordnung beim Oberbürgermeister. Eine Abordnung von Frauen der arbeitenden Bevölkerung Dresdens legte ihre Not dem Oberbürgermeister Mittheilend. Dieser versprach alles, was in seinen Kräften liege, tun zu wollen, um die Lebensmittelnot und -teuerung zu lindern. Insbesondere sicherte er zu, daß auch Frauen in den städtischen Lebensmittelausschuss und in die verschiedenen Preisprüfungs-ausschüsse berufen werden sollen.

Vertrauter Wucher. Vom Dresdner Amtsgericht wurde am Sonnabend der Schlächtermeister Otto Böhm zu 550 Mark Geldstrafe wegen verbotener Preistreibererei verurteilt. Böhm, ein vermöglicher Mann, verkaufte Minderwertiges um 40 Prozent teurer als seine Kollegen. Außerdem änderte er die polizeilich abgestempelten Preistafeln eigenmächtig. Nur seine bisherige Unbescholtenheit rettete ihn vor dem Gefängnis.

Gegen die hohen Lebensmittelpreise. Wie gemeldet wird, hat der Reichskanzler die Fraktionsvorsitze des Abgeordnetenhauses zu einer Konferenz über die Lebensmittelpreise eingeladen. Die Besprechung ist für Mittwoch vormittag angesetzt. Von parlamentarischer Seite werden an ihr je drei Herren vom Vorstand der Nationalliberalen und Fortschrittlichen und je ein Vertreter der Freikonservativen, Polen und Sozialdemokraten teilnehmen.

Öl- und Petroleumarten in Aöln. Die Aöln Stadtverwaltung beginnt in 20 Verkaufsstellen mit dem Verkauf von Speise-, Schweiß-, Mineral-, Schmelz-, Kunstseifen-, Wachs-, Paraffin- und Butter. Diese städtischen Fettwaren werden nur an Inhaber einer Fettkarte abgegeben, die lediglich für Einwohner mit einem Einkommen bis zu 5000 Mark ausgestellt wird. Auf jede Karte wird wöchentlich höchstens ein Pfund abgegeben. Man hofft, mit den städtischen Fettvorräten mehrere Monate auszukommen. Vom 1. November ab wird in Aöln Petroleum nur noch gegen Bücher zu haben sein, die nur Einwohnern bis zu einem Einkommen von 3000 Mark ausgestellt werden. Die Stadt geht von der Ermüdung aus, daß Leute mit höherem Einkommen sich mindestens Spiritusbeleuchtung verschaffen können. Der Preis des Petroleums wird von 32 Pfg. auf 30 Pfg. ermäßigt. Für die Kleinhandlung bleibt dabei ein Nutzen von 4 Pfg. Der städtische Vertriebsverkauf wird künftig nur noch auf Grund der Brotbücher erfolgen. Die Heringe werden nicht unter fünf Stück auf einmal und nicht über zehn Stück pro Woche verkauft.

Verurteilung bulgarischer Antimilitaristen. Das Kriegsgericht in Sofia verurteilte den Agrarier Stamboliski, der der antimilitaristischen Propaganda überführt wurde, zu lebenslänglichem Gefängnis. Wegen derselben Strafsache waren auch zwei andre agrarische Abgeordnete Charenkow und Torkasow angeklagt. Das Kriegsgericht verurteilte Charenkow zu zwei Jahren Gefängnis. Torkasow wurde freigesprochen.

\* \* \*

### Serbische Niederlage.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 25. Oktober 1915. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgebogene Stellung nach stärkster Feuerbereitschaft an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserm Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Südlich von Reffau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer.

Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Ilust über den gleichnamigen Abschnitt vorgezogen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das West-

ufer aus. Nördlich des Orstowjath-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gatent-Grenztal erfolglos.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

##### Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4 1/2 Kilometer Breite eingebrungen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Bisegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kulubara wurden die Samnava-Übergänge nordwestlich von Ab in Besitz genommen.

Die Armee des Generals v. Roebek hat die allgemeine Linie Lazarevac-nördlich von Arangjelovac-Rabrovac (westlich von Natari) erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Banicina gestürmt, hat in der Morava-Ebene in heftigen Kämpfen Ol. Libadica und Zabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presedna-Höhe — südlich von Petrovac — westlich von Meljnica gelangt.

Im Pektale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Rucevo besetzt.

Die bei Orsovo übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgezogen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Kopf zwischen den Gipfeln Drenovaglaba und des Mirkovac (20 Kilometer nördlich von Pirost) genommen.

### Oberste Heeresleitung.

\* \* \*

### Ein deutscher Kreuzer verloren.

W. T. B. Berlin, 25. Oktober. (Amtlich.) Am 23. Oktober wurde der Große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiraltabs der Marine.

\* \* \*

### Englischer Truppensdampfer versenkt.

W. T. B. Athen, 25. Oktober. (Telegramm des Korrespondenten des Wolffbüros.) Hiesige Zeitungen melden: Englischer Truppensdampfer „Marketti“ mit 1000 englischen Soldaten, Maultieren, Munition und Krankenpflegern bei Tsahesi an der Ostküste des Hafens von Saloniki versenkt, 83 Mann gerettet.

\* \* \*

### Depeschen.

Ultimatum an Griechenland?  
I. II. Budapest, 25. Oktober. Nach einer Athener Meldung des Pester Vilag überreichte der britische Gesandte Elliot im Namen des Viererbandes dem Ministerpräsidenten Zaimis eine Note, in der betont wird, daß die Landung der verbündeten Truppen auf griechischem Gebiet keinesfalls den Charakter einer Okkupation besitze, da die Mächte zu weitestgehenden Garantien bereit seien.

Im Falle eines weiteren Widerstrebens der griechischen Regierung müßten die Verbündeten die Überzeugung gewinnen, daß ihre Kriegsoperationen durch willkürliche Auslegung der griechischen Neutralität, und weil Griechenland seinen vertragmäßigen Verpflichtungen gegenüber Serbien zu entsprechen sich weigere, behindert sind.

Falls Griechenland diese Haltung fortzusetzen gedenke, werde der Viererband sich gezwungen sehen, das freundschaftliche Verhältnis mit Griechenland abzubauen. Die Entente verlangt die Beantwortung der Note binnen drei Tagen.

Vorsthater v. Wangenheim gestorben.

W. T. B. Konstantinopel, 25. Oktober. Der deutsche Vorkämpfer Freiherr von Wangenheim ist heute früh 7 1/2 Uhr sanft entschlafen. Am Sterbebett waren seine Gemahlin, die Kinder und nahe persönliche Freunde versammelt.



# Beilage zur Volksstimme.

# Was der Krieg bringt.

## Entschädigung für Kriegsbefähigung.

Die Heeresangehörigen erhalten für Dienstbeschädigungen eine Rente. Als Dienstbeschädigungen gelten Gesundheitsstörungen, die infolge einer Dienstverrichtung oder durch die dem Militärdienst eigentümlichen Verhältnisse verursacht oder verschlimmert sind. Voraussetzung des Anspruchs auf Versorgung ist eine messbare Verminderung der Erwerbsfähigkeit. Dabei ist es belanglos, ob der Schaden in einer äußeren Verletzung oder einer inneren Erkrankung (wie Rheumatismus) usw. besteht. Bei der Beurteilung des Grades der Erwerbsunfähigkeit ist der von dem Verletzten vor seiner Einstellung in den Militärdienst ausgeübte Beruf zu berücksichtigen. Hat der Verletzte keinen besonderen Beruf ausgeübt, so erfolgt die Beurteilung nach der allgemeinen Erwerbsfähigkeit. Unter diesem Begriff ist die zur gewöhnlichen auf Erwerb gerichteten Arbeit erforderliche körperliche und geistige Befähigung zu verstehen. Der dem einzelnen durch die Beschränkung in der Ausnutzung seiner Arbeitskraft und Arbeitsbefähigung erwachsende wirtschaftliche Schaden ist bei der Beurteilung der Erwerbsunfähigkeit ebenso zu berücksichtigen, wie die eigentliche Einbuße an der rohen Arbeitskraft. Augenfällige Entstellungen, Beschränkungen in der Wahl der Arbeitsgelegenheit, dadurch bedingte Herabsetzung der Fähigkeit zum wirtschaftlichen Wettbewerb mit andern Arbeitern usw. sind in Betracht zu ziehen.

Als geschädigt gelten alle Personen, die in ihrer Erwerbsfähigkeit um mehr als 10 Prozent beschränkt sind. Teilweise Erwerbsunfähigkeit liegt bei einer Verletzung um 10-90 Prozent vor. Völlige Erwerbsunfähigkeit liegt vor bei Personen, die auch nach Abschluß der ärztlichen Behandlung körperlich um mehr als 90 Prozent beeinträchtigt sind oder die bei Wiederaufnahme der Erwerbsfähigkeit eine Verschlimmerung des Leidens zu erwarten haben. Die Feststellung des Maßes und Grades der teilweisen Arbeitsfähigkeit wird von den Ärzten vorgenommen. Wie aus dem Folgenden schon hervorgeht, gibt es für die einzelnen Leiden und Verletzungen keine feststehenden Entschädigungsätze. Im Laufe der Zeit haben sich aber doch durch die Rechtsprechung u. a. Anhaltspunkte herausgebildet. Hier sind einige Beispiele; die Ziffern bedeuten in Prozenten den Schaden, den man als durch die Verletzung begründet angenommen hat: Verlust des rechten Daumens 30-35, Steifheit des Daumens 15-20, Verlust des linken Daumens 20-30, Steifheit 15-20, Verlust des rechten Zeigefingers 10-20, Verkrüppelung oder Steifheit desselben ebensoviel, Verlust des Nagelgliedes des linken Zeigefingers 10-20, Verlust der Hälfte des rechten Mittelfingers 10, Verlust des ganzen Mittelfingers 10 bis 15, Verlust des linken Mittelfingers 10, Verlust des Daumens, Zeige- und Mittelfingers der rechten Hand 50, Steifheit des rechten Daumens und Zeigefingers 25, Verlust der beiden ersten Glieder des Zeigefingers sowie des ganzen Mittelfingers 33 $\frac{1}{2}$ , völlige Versteifung der rechten Hand und des Handgelenks 60-66 $\frac{1}{2}$ , Verkrüppelung der linken Hand 50, Verlust des rechten Daumens und der Hälfte des linken Daumens 40, gänzlicher Verlust der rechten Hand 65-75, gänzlicher Verlust der linken Hand 50-60, Verlust des rechten Armes 70-80, Gebrauchsunfähigkeit und Steifheit des Armes 70, Verlust des linken Armes 60-75, völlige Steifheit dieses Armes 50-60, Verlust der rechten großen Zehe nichts oder 10, Verlust des größeren Teiles des linken Fußes 33 $\frac{1}{2}$ , Verlust des linken Fußes 50-60, Verlust des rechten Fußes 60, Amputation des linken Beines unterhalb des Kniegelenks 50-60, Verlust des rechten Unterschenkels 65, Amputation des rechten Beines im Obersehenkel 70-75, völlige Steifheit des rechten Beines 33 $\frac{1}{2}$ , Versteifung eines Kniegelenks 33 $\frac{1}{2}$ , Verlust eines Auges 33 $\frac{1}{2}$ , Verlust eines Auges mit Herabsetzung der Sehschärfe des andern 50, Trübung der Linien beider Augen 25, völlige Erblindung 100, doppelter Netzhautbruch 10-15, Verlust des Gehörs auf einem Ohr ganz, auf dem andern zum Teile 40, Längenschaden mit Neigung zu Blutungen 33 $\frac{1}{2}$ , Herzvergrößerung 60-70, Verkrüppelung der Wirbelsäule 33 $\frac{1}{2}$ , schwere Neuralgie durch Rückenverletzung 50, Verlust des rechten Auges und des linken Vorderarms 75, Bruch der Wirbelsäule 90, hochgradige nervöse Schwäche 66 $\frac{2}{3}$  Prozent.

Die so Geschädigten erhalten nun einen Teil der Volkrente, die für einen Gemeinen 540 Mark, Unteroffizier 600 Mark, Sergeanten 720 Mark, Feldwebel 900 Mark beträgt. Ist die Dienstbeschädigung durch den Krieg herbeigeführt, so tritt noch eine Kriegszulage von 15 Mark pro Monat hinzu. Für grobe und schwere Verletzungen erkennt das Gesetz noch Verstümmelungszulagen: sie betragen bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich je 27 Mark, bei Verlust oder Erblindung beider Augen 54 Mark. Bei geringeren Verkrüppelungen wie dem Verlust eines Auges, der Störung der Bewegungs- und Gebrauchsfähigkeit einer Hand, eines Armes, eines Fußes, eines Beines usw. kann eine Zulage gewährt werden. Ist die Schädigung so schlimm, daß die Erwerbsfähigkeit um mehr als 66 $\frac{2}{3}$  Prozent beeinträch-

tigt ist, so tritt zu den Renten vom Staate noch die Invalidenrente aus der Invalidenversicherung. Nehmen wir an, ein gewöhnlicher Kriegsteilnehmer hätte das rechte Bein völlig verloren und er hätte hierfür die höchste Rente von 80 Prozent zugewilligt erhalten. Er erhält nun:

Grundrente pro Jahr 424 Mark, pro Monat	35,40 M.
Kriegszulage	15,00 "
Verstümmelungszulage	27,00 "
Invalidenrente aus der Invalidenversicherung	16,60 "
Zusammen pro Monat	94,00 M.

Die Grundrente kann und wird gekürzt werden, wenn nach einiger Zeit Besserung oder Genesung festgestellt wird. Der Arbeitsverdienst allein soll hier ohne Einfluß sein. Die andern Zulagen bleiben. Es könnte nur noch die Invalidenrente wegfallen, wenn angenommen wird, daß die Erwerbseinkünfte weniger als 66 $\frac{2}{3}$  Prozent beträgt und Invalidität nicht mehr vorliegt. Es steht zu erwarten, daß die einschlägigen Gesetze nach dem Kriege geändert werden.

## Stimmungen.

In der „Semaine Littéraire“ veröffentlicht Monain in Holland zwei Briefe, die ein als Unteroffizier im Felde stehender französischer Lehrer, ein alter Verehrer des Dichters, an ihn gerichtet hat. Diese Briefe, die übrigens ihrem Verfasser nach Form und Inhalt durchaus Ehre machen, eröffnen einen Blick in das Seelenleben und die Stimmungen des französischen Soldaten. Es heißt in einem dieser Briefe nach einer Uebersetzung der „Neuen Zürcher Zeitung“:

„Alles, was ich gesehen und gehört habe, seitdem ich hier bin, hat mich davon überzeugt, daß der Krieg nie genug gehaßt werden kann sowie fernher, daß er von denen, die ihn führen, von Herzensgrund gehaßt wird. Er ist herzlich verhaßt. Der Poilu (der Soldat) hat nicht von einem Handegen an sich; sein lebhafter Wunsch ist, aus dem Kriege heimzukehren und nie mehr wieder damit zu beginnen. Ich versichere Sie, daß die Krieger von heute die letzten Friedenskrieger der Zukunft sind. Diese Menschen werden ihre Pflicht auch weiterhin tun; denn das ist notwendig für den Frieden, für den siegreichen Frieden, der das Wesentliche ihrer Gedanken ausmacht. Der Krieg verdient gehaßt zu werden, denn abgesehen von all seinen Schrecken, die man sich nicht vorstellen kann, hat er nicht einmal das so oft gerühmte Verdienst, in den Seelen die heroischen Tugenden zu wecken und festzuhalten.“

Die Anfangsruhe ist längst dahin. Nach der Begeisterung eines Augenblicks, die alles Niedrige und Mittelmäßige zum Schweigen gebracht hatte, sind die Seelen sehr schnell wieder das geworden, was sie waren: die einen vornehm, die andern gering, die Mehrzahl ohne Größe wie ohne Niedrigkeit, einfach und anspruchslos. Tausend Kilometer von ihrem Feldern entfernt finde ich unsere Landleute wieder, wie sie auf dem Lande sind; wie sie die Verhältnisse mit fatalistischem Verzicht hinnehmen, ihre Aufgabe willig und mit der gewohnten Geduld erfüllen sich häufig beklagen und immer gehorchen keineswegs neldliche, aber tüchtige Menschen. Der Krieg hat nichts in ihnen geschaffen, er hat ihnen keine Eigenschaft beschert, die sie nicht schon besaßen.“

Was die Vorgesetzten? Ihren der Soldaten anerkennend, die die französischen Zeitungen aufnehmen, so bemerkt der Briefschreiber, daß die Soldaten, die sich in diesen Auslassungen nicht wiedererkennen, nur darüber lachen, ebenso, wie sie über die gefälligen Bilder lachen, die den Anspruch erheben, das innere Leben an der Front kennen zu lehren. „Sie lassen sich kein K für ein A machen, sie sehen den Krieg zu sehr in der Nähe, um ihn materialistisch, ideal, wohlwärtig zu finden. Daß der Krieg bei einigen eine geringe Krise hervorgebracht hat, glaube ich gern; daß er aber die Gesamtheit verändert der Masse eine Richtung aufgedrückt habe, die einige gern bei ihr sehen möchten, das leugne ich. Der ungeheure Wunsch, der bei allen zum Ausdruck kommt, die der Krieg zusammengeführt hat, ist, daß er nicht wieder beginnt, daß ihre Kinder seine Pflicht nicht mehr kennen lernen möchten.“

## Licht der Erkenntnis.

Trüben im dunkeln Bahnhofsraum bei der Bereitschaft. Einer klopft sich die Seite und beginnt: „Nehmt weh ich's nicht, hab ich's gesehen oder hat's mir einer selbst erzählt? Wie unsere Truppen oben in Galizien an die Grenze gekommen sind, stießen sie auf einmal an einen rühmlichen Grenzpfahl. Alles will sich auf ihm losschütten. Die Offiziere werden fast zornig und bestimmen zwei Leute, den Pfahl aus der Erde zu heben. Der liegt aber so fest, daß zum Schluß wirklich alle mithelfen müssen, das Holz auszugraben.“ „Ma und?“ fragte ein junger Bauerknecht. „Das Holz ist liegengelassen. Dann hat es ein Drainsünder gefunden und ausgeladen. Der führt es nun weit hinein nach Rußland, nach Warschau, nach Moskau oder noch drüber hinaus.“ „Wird er es irgendwo in die Erde schlagen?“ „Dort, wohin es gehört.“ „Wohin gehört es aber?“ „Die Geschichte geht anders!“ klingt die Stimme eines Dritten aus dem Dunkel. „Der Führer trägt den Grenzpfahl nicht nach Rußland. Er fährt mit dem Wagen weiter. Gegen Deutschland. Dort liegen auch gekürzte Pfähle. Und weiter nach Belgien. Dann nach Frankreich. Dann nach Italien. Weite Strecken fährt er. Auf dem Wagen liegt schon lange nicht ein Grenzpfahl mehr allein.“

Der Führer sammelt alle Grenzpfähle der Welt. Versteht ihr? Alle! Was er alle hat, ist ihm eiskalt geworden und seinen zwei Pferden auch. Da bleibt er stehen, laßt das Holz abschieben und zündet es an. Das gibt Wärme und einen länderweiten Schein. In dem Licht erkennen die Menschen, daß die Grenzpfähle verschwunden sind.“

## Das Flugwesen im Kriege.

Im 65. Heft der von Ernst Kästner herausgegebenen politischen Flugblätterfolge „Der deutsche Krieg“ wird von Roland Ostentrop zum erstenmal der Versuch unternommen die Entwicklung der Flugzeugindustrie und des militärischen Flugwesens der kriegsführenden Staaten in ihren Zusammenhängen zu untersuchen. Es ist selbstverständlich, daß das deutsche Flugwesen dabei nur verhältnismäßig herangezogen wird. Der Verfasser bespricht zunächst die Entwicklung des Flugwesens im allgemeinen und seine militärische Organisation in den einzelnen Staaten in früherer Jahren im Besonderen und schließt dann ihre Leistungen während des Krieges gegeneinander ab. Dabei werden manche Einzelheiten über den Luftkrieg und seine Bedeutung mitteilt, die von besonderem Interesse sind.

So erfahren wir, daß das russische Riesenaufklärungsflugzeug von Sikorsky, das eine Länge von 25 Metern, eine Spannweite von 37 Metern besaß und mit vier Motoren ausgerüstet war, bei seinem ersten Flug über den deutschen Front abgefangen wurde. Von England, das sich 1914, als Ziel gesetzt hatte, sich ganz im Stillen zur ersten Luftmacht der Welt aufzuschwingen, wird mitgeteilt, daß es zu diesem Zwecke nicht weniger als 17 Millionen Mark angewendet hat. Trotzdem hat sich gezeigt, daß die deutschen Wasserflugzeuge sich besser bewährten als die englischen, worüber in England allgemeinere Gerüchten herrscht. Gegenwärtig sollen in den zehn größten englischen Fabriken 5000 Arbeiter beschäftigt sein, die aber angemessen nicht ausreichen, um den Bedarf im eigenen Lande zu decken. Dem die Verbündeten haben daneben nicht weniger als 5000 Flugzeuge in Amerika bestellt, von denen die ersten bereits in Europa angelangt sein dürften.

Als eine der interessantesten Entdeckungen im Kriegsflugwesen darf die Tatsache angesehen werden, daß sich der Endbedarf an nahezu unerschöpflicher, jedenfalls als dem Doppelpfad weit unterlegen erwiesen hat. Diese Erfahrung hat vor allem bei der französischen Flugzeugindustrie recht wenig angenehm bemerkbar gemacht. Die französische Heeresverwaltung hat sich infolge dessen veranlaßt gesehen, zu gleicher Zeit nicht weniger als 250 der früher so gefeierten französischen Endmoter außer Dienst zu stellen. Tatsächlich ist nur noch der Motor-Endmoter als Beobachtungsfeld in Gebrauch. Wie weit es Deutschland auf diesem Gebiet gebracht hat, zeigt der Brief eines Mitglieds des englischen Hauptquartiers, der in der „Morning Post“ abgedruckt war und in dem es u. a. heißt: „Die Deutschen haben allen Grund, auf ihre Fortschritte im Flugwesen stolz zu sein. Die Flugzeuge mit zwei Motoren, die beim ersten Erscheinen über den französischen Fronten welche Aufsehen erregten, sollen ein Geschütz mitgeführt haben, das Granaten schoß. Die neuen Flugzeuge bedeuten unlesbar eine Gefahr. Sie verdienen zweifellos alle Bewunderung, die ihnen auch von den Franzosen, die doch keine schlechten Flieger sind, gezollt wird.“

## Der Alpenkrieg in den Dolomiten.

In den Südtiroler Dolomiten und den angrenzenden Bergmassiven machen beständig nicht nur die dem Generalissimo Cadorna merkwürdig feindschaftlichen meteorologischen Gewalten der Italiener das Leben schwer, sondern vor allem auch die allgämeinwärtigen Sonderkräfte des zerklüfteten Hochgebirgskamms, das eine unwillkürliche Schule für militärische Bergtruppen darstellt. Wenn aber die Italiener sich etwas mehr mit deutscher Wissenschaft beschäftigen hätten, könnten sie aus den Schriften der Gesellschaft zur Förderung der gesamten Naturwissenschaften zu Marburg und aus der „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde“ lernen, daß die diesseitige eigentlich auch mit dem — Alpen Krieg führen müßten. Cadorna hätte eine hübsche Entschuldigungs mehr, wenn er auführen könnte, daß er sich nicht nur mit dem Wetter, sondern auch mit dem Wunderbarere mitrostovischer minirent der Lebenswelt herumzuschlagen muß.

In der Tat ist man der zerstörenden Tätigkeit einer Alpenart auf die Spur gekommen, die den Massiven allmählich zermürbt, seine Festigkeit vorbereitet und fördert und von noch nicht übersehbarer Bedeutung für die Gestaltung der Gebirgsformationen ist. Wo, wie so oft im Haushalt der Natur, die jahrelang gedauerte Arbeit des kleinsten Wunders der Wirkung hervorbringt. Der Berliner Professor L. Dieckhoff hat diese hochinteressanten Alpenbildungen angeregt, und A. Andree sammelt hieran wertvolles Material.

Berade in den Südtiroler Dolomiten in der Steinerglückung durch Alpen eine große Bedeutung bezumeissen. Denn als erste Beileidung nackter Felsen treten nicht nur Nischen auf, wie die Wissenschaft bislang allgemein annahm, sondern auch Alpengemeinschaften; haben diese sich einmal eingeknistet, so arbeiten später organische und anorganisch-atmosphärische Zerstörung zusammen. Was natürlich eine weit intensiverer Zerstörung und Zermürbung der Felsen zur Folge haben muß, als wenn einer dieser Faktoren allein seine Miner und Sprengarbeit verrichtet.

Worauf beruht nun diese eigentümliche Zerstörungsarbeit der sonst so harmlosen und als einzelne mikroskopische Punktechen ohnmächtigen Pflänzchen in milliardenhafter Anhäufung? Professor Dieckhoff weist auf die hohe Quellfähigkeit der gallertartigen Hüllen der Alpen hin, die je nach dem Befeuhtungsgrade ein sehr verschiedenes Volumen einnehmen; sie wirken jedenfalls bei der chemischen Lösung des Kalkgesteins mit, vielleicht durch die Ausscheidung von Kohlen- und anderer Säuren. Die Alpen drängen ziemlich tief in das Gestein ein, so daß ein Teil nachher „endolithisch“ (vom griechischen endo — innerhalb und lithos — der Fels gebildeter naturwissenschaftlicher Sachausdruck) vegetiert. So verrichten die Pflänzchen eine richtige Sappeur- und Minierarbeit, die in Verbindung mit der atmosphärischen Vermittlung in geologischen Zeiträumen ganze Gebirgslandschaften zerklüftet und schließlich auch die Kriegführung des „Herrn der Schöpfung“, des Menschen, beeinflusst.

So darf man mit wissenschaftlicher Berechtigung sagen, daß die Italiener sich nicht nur mit den Ceterroberern herumzuschlagen müssen, sondern auch mit den — Alpen. Aber es bleibt billig, zu bezweifeln, ob Cadorna und sein Stab von diesen kleinsten Feinden eine Ahnung haben. . . —





Provinz und Umgegend.

Die Leuchtmitteletnot.

Eine ausreichende Versorgung Deutschlands mit Petroleum für den kommenden Winter ist nicht möglich. Das bringt für alle die Haushaltungen, die kein Gas oder elektrisches Licht haben, allerhand Unannehmlichkeiten und Nachteile.

Für die Heimarbeiter soll allerdings jetzt besser geseht werden. Eine Anzahl Stadtverwaltungen haben bereits für Heimarbeiter bestimmtes Petroleum angeschafft, das an diese gegen Marken zur Verteilung gelangt.

Als Ersatz für Petroleum wird außer Gas- und elektrischem Licht auch Spiritusglühlicht verwendet. Leider kann die Verwendung von Spiritus zur Brennwecken von den minderbemittelten Kreisen nicht gesehen werden.

Die Löhne im preussischen Bergbau.

Die Bewegung der Löhne im preussischen Bergbau hält keineswegs mit der Verteuerung der Ernährung Schritt, vielmehr bleibt die

Zunahme des Arbeitsverdienstes erheblich hinter der Preissteigerung auf dem Warenmarkt zurück. Die Verhältnisse liegen in den verschiedenen Zweigen des Bergbaues sehr ungleichmäßig.

Table with 3 columns: Reviere, 2. Quartal 1914, 1915, Spannung. Lists various regions like Oberschlesien, D.-M. Dortmund und Revier Hamm, etc.

In Oberschlesien ist der Verdienst um fast 10 Prozent gestiegen. In Niederschlesien um etwas über 12. Im ganzen Oberbergamt Dortmund ist der Vierteljahrsverdienst um fast 11 Prozent höher als im Vorjahre.

Table with 3 columns: Reviere, 2. Quartal 1914, 1915, Spannung. Lists Mansfeld, Oberharz, Siegen, Rastau, etc.

Im Mansfeldischen, also im Kupferbergbau, ist der Verdienst um 32,5 höher als im Vergleichsquantal 1914. Es handelt sich hier um etwas über 10 000 Mann.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Für mäßige Wildpreise.

Der Landrat erucht in einer Bekanntmachung die Jagdberechtigten des Kreises, ihre Verkaufspreise für Wild in mäßigen Grenzen zu halten.

Händler für Halm im Zell bis 4 1/2 Pf. für Hanfchen im Zell bis 4 0 Pf. für Rotwaid mit Erde bis 4 5 Pf. und für Melwaid bis 5 5 Pf. das Pfund.

Wahlkreis Halbe-Weferleben.

Uebstlinburg, 25. Oktober. (Probefschachtungen.) Uebstlinburg, ob die hier bestehenden hohen Preise für Rind- und Schweinefleisch berechtigt sind, wird der Magistrat Probefschachtungen vornehmen und die betreffenden Fleischsorten zu angemessenen Tagespreisen zum Verkauf bringen lassen.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 25. Oktober. (Ein schwerer Unfall.) er eignete sich am Freitag in der Magdeburger Straße. Dort rück ein Draht mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen.

(Gewerkschaftsartikel.) In der Sitzung fehlten unentschuldig ein Vertreter der Bauarbeiter, der Bureauangestellten, der Holzarbeiter, der Landarbeiter, der Lederarbeiter, der Tawalarbeiter, der Tapezierer, der Transportarbeiter.

(Ueberschreiten der Höchstpreise.) Nachdem der Höchstpreis von 2,80 Mark für Butter festgesetzt war, glaubte man, daß am Sonnabend in der Markthalle das Angebot die Nachfrage zu decken würde.

Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personalgesuchen aller Art ist die „Volksstimme“ hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der wertthätigen Bevölkerung besonders viel verbreitet ist.

Züchtiger Schlosser und Blechschmiede. Züchtiger Schmiedeschirrmesser. Georg Becker & Co., Maschinenfabrik, am Sudenburger Bahnhof.

Zimmerer. Ruffischer-Gesuch. Saub. Aufwartung. Junge Frau sucht noch Wäsche.

Ein Herr mit guter Schulbildung, mäßig, zwischen 24 und 30 Jahren, einem größeren Beschäftigt ist.

gute Stellung. Die Stellung bietet auch gute Aussichten auf weiteres Fortwärtkommen. Kriegsmobilide nicht ausgeschlossen.

Kohlenkarrer sucht die Städtische Hafen- und Lagerhaus-Verwaltung.

Maschinen für Heißdampfmaschine. Heizer für 2 Röhrenkessel von je 300 qm. Elektromotoren sowie einige Schlosser und Dreher.

Fröhlich & Wolff. Mechanische Segeltuchweberei. Hessisch-Lichtenau.

Advertisement for B. Pabst Sprechapparate, Mandolinen, Mundharmonika. Includes an illustration of a child playing a horn.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Magdeburg.

Generalversammlung für Magdeburg und Vororte. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 3. Quartal 1915.

Einblickspostkarten. Entwickelt die Buchhandlung Volksstimme.

Frischobst-Marmelade. rein mit Zucker, Bib. 50 Pf. ausgewogen, täglich frisch zu haben.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode. (Continuation of the article text).

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. (Continuation of the article text).

Wahlkreis Halbe-Weferleben. (Continuation of the article text).

Hausmädchen-Kursus des Hausfrauen-Vereins.

Am 27. Oktober beginnt ein neuer Kursus. Dauer desselben 6 Wochen. - Preis 15.- Mark. Unterrichtszeit: Mittwoch 3-6 Uhr, Donnerstag 3-6 Uhr.

Städtisch. Orchester. Zirkus. Mittwoch, 27. Oktober, abends 8 Uhr 1816.

Volkskonzert. Leitung: Kapellmeister Dr. Walter Rabi.

Stadttheater. Dienstag den 26. Oktober 1. Abend. Gelbe Karlen.

La Traviata. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/4 Uhr.

Als ich noch im Flügelkleide. Mittwoch den 27. Oktober.

Wilhelm-Theater. Dienstag den 26. Oktober. Ein Walzertraum.

Donnerstag den 28. Oktober. Der Mädchenmarkt.

Freitag den 29. Oktober. Neu einstudiert! Die Fledermaus.

Sonnabend den 30. Oktober. Der Obersteiger.

Sonntag, 31. Oktober, nachm. Ein Walzertraum. Die Fledermaus.

ZENTRAL THEATER

Unwiderlich Letzte 6 Tage. 279 der Spezialitäten-Spielzeit. Dieses vorzügliche Schlussprogramm muß jeder gesehen haben.

Müller-Liparts beliebtes Fürstentum-Theater. Sing. Arletten. Neuer Spielplan.

Birnen! 1782. ff. Eßbirnen 10 Pfund 1.50.

Stadttheater. Dienstag den 26. Oktober 1. Abend. Gelbe Karlen.

La Traviata. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/4 Uhr.

Als ich noch im Flügelkleide. Mittwoch den 27. Oktober.

Wilhelm-Theater. Dienstag den 26. Oktober. Ein Walzertraum.

Donnerstag den 28. Oktober. Der Mädchenmarkt.

Freitag den 29. Oktober. Neu einstudiert! Die Fledermaus.

Sonnabend den 30. Oktober. Der Obersteiger.

Sonntag, 31. Oktober, nachm. Ein Walzertraum. Die Fledermaus.